Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 5 (1952-1953)

Heft: 27

Rubrik: Der Ring des Generals [Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER RING DES GENERALS

Erzählung von Selma Lagerlöf

Copyright by Nymphenburger Verlagshandlung und Verlag der Arche, Zürich

20

So in die Enge getrieben, mußte Jungfer Spaak mit der Zipfelmütze herausrücken, die sie nie hatte hergeben, sondern als ein teures Andenken bis zum Ende ihrer Tage hatte behalten wollen.

Als Marit die Zipfelmütze bekommen hatte, begann sie wieder ihre Litanei zu murmeln, aber jetzt war ein anderer Ton in der Stimme. Es klang so, wie wenn eine Katze vor Vergnügen schnurrt.

«Nun», sagte Marit, nachdem sie lange mit der Mütze dagestanden und in sie hineingemurmelt und sie hin und her gedreht hatte, «nun ist nichts mehr nötig. Aber all dies muß in das Grab des Generals gelegt werden.»

Aber als Jungfer Spaak dies hörte, war sie ganz verzweifelt.

«Wie kann sie glauben, Marit, daß der Baron das Grab öffnen läßt, um solchen alten Plunder hineinzulegen?» sagte sie.

Marit sah sie an und lächelte ein wenig. Sie nahm Jungfer Spaak bei der Hand und zog sie an ein Fenster, so daß sie den anderen in der Küche den Rücken kehrten. Hierauf hielt sie der Jungfer Adrians Mütze vor die Augen und zerteilte mit den Fingern die Fäden der großen Troddel.

Nicht ein Wort sagte sie, und nicht ein Wort sagte Jungfer Spaak, aber die Jungfer war totenbleich, als sie sich in das Zimmer zurückwendete, und ihre Hände zitterten.

Marit machte aus den ausgewählten Sachen ein kleines Bündel und übergab es der Jungfer.

«Jetzt habe ich das Meinige getan», sagte sie, «nun müßt ihr andern dafür Sorge tragen, daß dies in das Grab hinunterkommt.»

Damit ging sie.

Jungfer Spaak wanderte ein wenig nach zehn Uhr abends zum Kirchhof hinauf. Sie hatte Marits Bündelchen mitgenommen, aber im übrigen war es nichts anderes als eine Wanderung aufs Geratewohl. Wie es ihr gelingen sollte, die Sachen in das Grab des Generals hinunterzubringen, davon hatte sie keine Ahnung.

Baron Löwensköld war gleich, nachdem Marit fortgegangen war, in Begleitung des Doktors herangeritten gekommen, und die Jungfer hatte gehofft, daß der Arzt Adrian ins Leben zurückrufen konnte, ohne daß sie etwas weiteres in der Sache zu tun brauchte. Aber der Doktor hatte sofort erklärt, daß er nichts machen konnte. Er sagte, daß der junge Mann nur mehr einige Stunden zu leben hätte.

Da hatte Jungfer Spaak das Bündel unter den Arm genommen und sich auf den Weg gemacht. Sie wußte, daß es keine Möglichkeit gab, Baron Löwensköld zu bewegen, die Grabplatte abheben und das zugemauerte Grab öffnen zu lassen, nur um ein paar von Baron Adrians alten Kleidungsstücken hineinzulegen.

Wenn sie ihm gesagt hätte, was sich wirklich in dem Bündel befand, dann wußte sie, daß er den Ring sofort seinem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben hätte; aber damit würde sie einen Verrat an Marit Erikstochter begangen haben.

Denn sie zweifelte nicht daran, daß es Marit gewesen war, die einstmals den Ring nach Hedeby geschafft hatte. Baron Adrian hatte ja erwähnt, daß Marit einmal seine Mütze ausgebessert hatte. Nein, die Jungfer wagte es nicht, den Baron über den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Jungfer Spaak wunderte sich später selbst, daß sie an jenem Abend keine Angst verspürt hatte. Aber sie stieg über die niedere Kirchhofmauer und ging zu dem Löwensköldschen Grabe, ohne an etwas anderes zu denken, als wie sie den Ring hinunterbringen könnte.

Sie setzte sich auf die Grabplatte und faltete die Hände zum Gebet. «Wenn Gott mir nicht hilft», dachte sie, «so wird das Grab wohl geöffnet werden, aber nicht um des Ringes willen, sondern für einen, den ich ewig betrauern werde.»

Mitten im Gebet bemerkte die Jungfer eine kleine Bewegung im Grase, das den niedrigen Grabhügel bedeckte, auf dem der Grabstein ruhte. Ein kleines Köpfchen lugte hervor und verschwand wieder, als die Jungfer zusammenzuckte. Denn Jungfer Spaak hatte ebensoviel Angst vor Ratten wie die Ratten vor ihr. Aber dies rief in der Jungfer eine plötzliche Eingebung wach. Sie ging geradewegs zu einem großen Fliederbusch, brach einen langen, dürren Ast ab und streckte ihn in das Rattenloch hinunter.

Sie steckte ihn zuerst senkrecht hinab, aber da stieß sie sofort auf Widerstand. Dann versuchte sie ihn schräg nach abwärts zu führen, und da drang er weit hinunter in der Richtung des Grabes. Sie wunderde sich wie tief er eindrang. Die ganze Gerte verschwand. Sie zog sie hastig wieder hinauf und maß sie an ihrem Arm. Sie war drei Ellen lang, und sie war ihrer ganzen Länge nach in die Erde versenkt gewesen. Dieser Zweig mußte drunten in der Grabkammer gewesen sein.

Jungfer Spaak war in ihrem ganzen Leben nicht so ruhig und geistesgegenwärtig gewesen. Sie begriff, daß die Ratten sich einen Weg in das Grab hinunter gebahnt haben mußten. Es war vielleicht ein Spalt in der Mauer gewesen, oder auch war irgendein Ziegelstein verwittert.

Sie legte sich flach auf den Boden, riß ein Rasenstückchen los, grub die lockere Erde aus und steckte den Arm hinein. Sie kam ohne Hindernis tief hinunter, aber doch nicht ganz bis zu der Mauer. Der Arm reichte nicht.

Da knüpfte sie ganz geschwind das Bündel auf und nahm die Mütze hervor. Sie wand sie um den Ast und versuchte sie langsam in das Loch zu schieben. Bald war sie verschwunden. Sie schob nun den Stecken ebenso langsam und vorsichtig immer tiefer und tiefer hinunter. Da, plötzlich, als er fast gänzlich unten in der Erde war, fühlte sie, wie er ihr mit einem heftigen Ruck aus der Hand gerissen wurde. Er rutschte in das Loch hinunter und verschwand.

Es konnte ja möglich sein, daß er nur durch seine eigene Schwere gefallen war. Aber sie war ganz sicher, daß er ihr entrissen worden war.

Und jetzt bekam sie endlich Angst. Sie nahm all das andere, das noch im Bündel war, und stopfte es in das Loch hinunter, legte Erde und Rasen zurecht, so gut sie konnte, und lief auf und davon. Sie ging nicht einen Schritt, sondern sie lief den ganzen Weg bis nach Hedeby. Als sie auf den Hof kam, standen der Baron und die Baronin auf der Vortreppe. Sie kamen ihr eifrig entgegen.

«Wo ist die Jungfer gewesen?» fragten sie sie. «Wir stehen hier und warten auf sie.»

«Ist Baron Adrian tot?» fragte Jungfer Spaak.

«Nein, er ist nicht tot,» sagte der Baron, «aber sage uns die Jungfer jetzt zuerst wo sie gewesen ist!»

Die Jungfer konnte kaum sprechen, so atemlos war sie, aber sie erzählte von dem Auftrag, den Marit ihr gegeben hatte, und sagte, daß es ihr gelungen sei, wenigstens eines der Stücke durch das Rattenloch in das Grabgewölbe hinunterzubringen.

«Das ist sehr merkwürdig, Jungfer Spaak», sagte der Baron, «denn Adrian geht es wirklich besser. Er ist vor einem kleinen Weilchen aufgewacht, und seine ersten Worte waren: *‚Jetzt hat der General den Ring bekommen.'*»

«Das Herz schlägt wieder wie gewöhnlich», sagte die Baronin. «Und er will durchaus mit der Jungfer sprechen. Er sagt, daß die Jungfer ihn gerettet hat.»

Sie ließen die Jungfer Spaak allein zu Adrian hineingehen. Er saß aufrecht im Bett und breitete die Arme aus, als er sie sah.

«Ich weiß es, ich weiß es schon!» rief er. «Der General hat den Ring bekommen, und das ist das Verdienst der Jungfer.»

Jungfer Spaak lachte und weinte, wie sie so in seinen Armen lag, und er küßte sie auf die Stirn.

«Ich danke der Jungfer mein Leben», sagte er. «Ich wäre in diesem Augenblick ein kalter Leichnam, wenn die Jungfer nicht gewesen wäre. Man kann für so etwas nie genug danken.»

Das Entzücken, mit dem der junge Mann sie begrüßt hatte, hatte die arme Jungfer Spaak vielleicht dahin gebracht, allzu lange in seinen Armen liegen zu bleiben. Er beeilte sich, hinzuzufügen:

«Und nicht nur ich danke der Jungfer, auch noch wer anderer.»

Und er zeigte ihr ein Medaillon, das er am Halse trug. Jungfer Spaak unterschied undeutlich das Miniaturporträt eines jungen Mädchens.

«Die Jungfer ist nach den Eltern die erste, die es erfährt», sagte er. «Wenn sie in ein paar Wochen nach Hedeby kommt, wird sie der Jungfer noch besser danken, als ich es vermag.»

Und Jungfer Spaak knickste vor dem jungen Baron zum Dank für sein Vertrauen. Sie hätte ihm sagen wollen, daß sie nicht in Hedeby zu bleiben gedachte, um seine Braut zu begrüßen. Aber sie besann sich noch zur rechten Zeit. Ein armes Mädchen muß sich hüten, sich einen guten Posten zu verscherzen.

E N D E

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV: Luzern, Brambergstraße 21. Dr. F. Hochstraßer. — Pfr. W. Künzi, Pfr. R. Sigg.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. — *Druck:* Polygraphische Gesellschaft Laupen (Bern). — *Abonnementsbetrag:* Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50, Einzelnummer 40 Rp. Postscheckkonto III 519. «Film und Radio» erscheint vierzehntäglich.

A.Z. LAUPEN-BERN